

Inklusion:
Zusammen leben,
zusammen wachsen!

Handbuch Inklusion von Eltern für Eltern

Praktische Hinweise zur Orientierung
für Eltern und Schüler*innen

in der SOPHIE-SCHOLL-SCHULE

Erste Auflage Oktober 2017

Inhalt

Inhalt	2
1. Warum dieses Handbuch?	4
2. Was heißt Inklusion für uns?	5
3. Willkommen an der Sophie-Scholl-Schule (Aufnahmephase).....	6
4. Was muss ich als Erziehungsberechtigte*r /Eltern(teil) wissen? Wer ist für was zuständig und ansprechbar?.....	7
5. Was tun, wenn es Klärungsbedarf/Konflikte gibt?.....	12
6. Tipps zur Vorbereitung inklusiver Wandertage, Exkursionen, Klassenfahrten	12
7. Wie können Eltern „Inklusion“ unterstützen? Was können Eltern tun?	13
8. Inklusion als regelmäßiges Thema bei Elternabenden	13
9. Wie und wo kann ich mich informieren, mich mit anderen austauschen? Ansprechpartner*innen – Austauschmöglichkeiten – Erfahrungsexpert*innen.....	15
10. Tipps von Eltern für Eltern: Was Eltern wissen sollten.....	16
11. Weiterführendes / Link-Sammlung	18
Anhang/Glossar	19
<u>Beratung/Informationsmöglichkeiten für Eltern</u>	19
<u>Berufsorientierung</u>	19
<u>Förderplan</u>	20
<u>Gemeinsamer Unterricht</u>	20
<u>Inklusion/Integration</u>	21
<u>Nachteilsausgleich</u>	22
<u>Pädagogische Mitarbeiter*innen (PM) oder Pädagogische Unterrichtshilfe (PU)</u>	22
<u>Schulhelfer*innen</u>	22
<u>Sonderpädagogische Förderung</u>	23
<u>Sonderpädagogischer Förderbedarf</u>	24
<u>UN-Behindertenrechtskonvention ("UN-Konvention")</u>	24
<u>Zieldifferenter/zielgleicher Unterricht</u>	24
Anlage	25

*„Wir sehen die Verschiedenartigkeit unserer Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf Herkunft, Begabung und Persönlichkeit als Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit. [...]. Wir fördern das soziale Lernen und erziehen zu Offenheit, Gewaltfreiheit, gegenseitiger Wertschätzung und Toleranz. Sozialpädagogische Mitarbeiter*innen und Lehrer*innen arbeiten gemeinsam mit Eltern und Schüler*innen an der Verwirklichung dieser Ziele.“*

Leitbild der Sophie-Scholl-Schule, Berlin

1. Warum dieses Handbuch?

Inklusion geht uns alle an.

Die Sophie-Scholl-Schule engagiert sich schon seit Jahrzehnten für Integration und hat hier eine Vorreiterrolle in Berlin übernommen. Der Anspruch der Inklusion geht weiter und stellt damit Schule, Eltern und Schüler*innen vor neue Herausforderungen. Zwei Elternvertreter sind bei Sitzungen der Fachgruppe Inklusion (FBI) vertreten. Im Jahr 2015 hat sich eine Eltern-Arbeitsgruppe Inklusion gebildet, um den Prozess der inklusiven Weiterentwicklung an der Schule konstruktiv zu begleiten. Sie hat regelmäßig schulweite Elternabende organisiert, ein Positionspapier Inklusion mit Forderungen erarbeitet und bei der GEV vorgestellt. Die GEV hat die in diesem Papier formulierten Positionen und Forderungen nach Diskussion und Abstimmung angenommen.

Die Sophie-Scholl-Schule ist aktiv i.S. einer inklusiven Weiterentwicklung der Schule, dennoch: Es gibt Grenzen im schulischen Alltag, weil die Ausstattung nicht optimal ist, weil wir alle lernen müssen, wie Inklusion geht, weil Schule ein spannendes „Laboratorium“ ist, in dem es immer wieder neue Herausforderungen gibt und es nicht immer gelingt, diesen optimal zu begegnen. Die Größe unserer Schule sorgt manchmal für Unübersichtlichkeit. Im Austausch mit Eltern (Eltern AG Inklusion) und den Kolleg*innen von der Fachgruppe Inklusion an der Sophie-Scholl Schule wurde deutlich, dass ein Überblick über Ansprechpartner*innen aber auch hilfreiche Hinweise aufgrund der Erfahrungen anderer Eltern zu mehr Orientierung beitragen könnte.

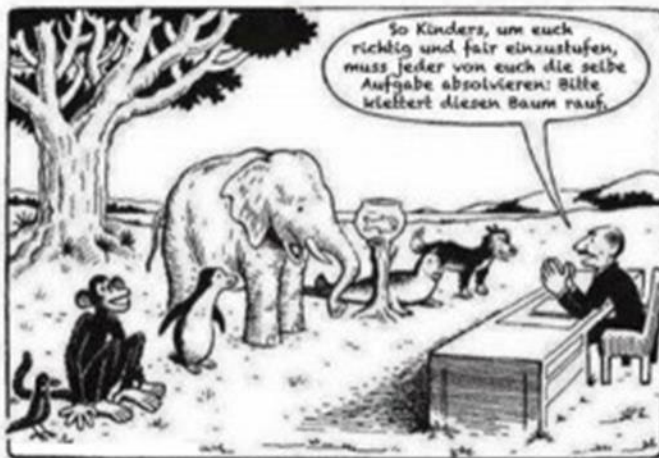
Das vorliegende Handbuch soll dazu dienen, das Thema Inklusion an der Schule weiter zu etablieren. Gleichzeitig soll es eine praktische Unterstützung für Eltern und Schüler*innen sein. Es soll dazu dienen, sich in der Sophie-Scholl Schule zu orientieren und zurechtzufinden.

2. Was heißt Inklusion für uns?¹

- „Alle haben Stärken und Schwächen“.
- „Man ist nicht behindert, man wird behindert“.
- „Ich bin anders, du bist anders – das ist gut“.
- „Alle sind gleich, aber auch anders“.
- „Kein Mensch ist falsch“.
- „Manche bauen Braunkohle ab, wir Vorurteile“.

Das Leitbild der Sophie-Scholl-Schule formuliert Anspruch und Zielsetzung inklusiver Schulentwicklung. Im Schulprogramm werden diese Leitvorstellungen konkretisiert. [Nachzulesen unter <https://www.sophie-scholl-schule.eu/index.php/schulprogramm>]

Die Gesamtelternvertretung hat im November 2016 das [GEV Positions-Papier zur Inklusion](#) (siehe Anlage) verabschiedet, in dem Vorstellungen der Eltern formuliert und konkretisiert sind.



Unser Bildungssystem

¹ Wir haben im Folgenden einige Passagen und Anregungen aus der Broschüre Leitfaden Inklusion für Eltern und Schüler/innen, Comenius-Schule & Villa Comenius übernommen. Download: www.schule-comenius.de.

3. Willkommen an der Sophie-Scholl-Schule (Aufnahmephase)

Die Sophie-Scholl-Schule ist eine Schule mit „besonderer pädagogischer Prägung“, die ein eigenes Aufnahmeverfahren hat. Hier zählen nicht nur die Noten, sondern auch die „Neigung“ zu einem bestimmten Schwerpunkt-Bereich, der als sogenanntes „Wahlpflichtfach“ unterrichtet wird. Bei der Aufnahme müssen auch Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf besonderes Interesse und bestimmte Fähigkeiten in diesen Bereichen nachweisen.

Die Schwerpunkt-Bereiche sind (Stand 2017):

- Kunst
- Musik
- WAT (Wirtschaft, Arbeit, Technik)
- Naturwissenschaft

Weitere Informationen zum Aufnahmeverfahren und die Schwerpunkte finden Sie [hier](#).

Es ist sinnvoll, bereits im Vorfeld mit der Schule und hier speziell der Fachgruppe Inklusion, Kontakt aufzunehmen, um z. B. zu klären, welches der Wahlpflichtfächer für Ihr Kind in Frage kommen kann, ob die Bedingungen der Schule (z.B. Größe / Sechszügigkeit, Ganztagsbetrieb, äußere Differenzierung neben Klassenunterricht) den Lernbedürfnissen entgegenkommen, was Ihr Kind benötigt, um sich weiter zu entwickeln bzw. welche individuellen Bedingungen geschaffen werden sollten. Die Ansprechpartner der Fachgruppe Inklusion stehen auch bei den Tagen der offenen Tür in einem separaten Raum für solche Fragen zur Verfügung.

Der Übergang von der Grundschule zur Sophie-Scholl-Schule sollte gut vorbereitet werden, damit Ihr Kind einen bestmöglichen Start hat. Dazu gehört z. B. , dass nach erfolgter Aufnahme bereits vor den Sommerferien Gespräche des neuen Klassenleitungsteams mit den Eltern stattfinden sollten und/oder auch ein Besuch einer Lehrer*in der Sophie-Scholl-Schule in der bisherigen abgebenden Schule sinnvoll sein kann.

4. Was muss ich als Erziehungsberechtigte*r /Eltern(teil) wissen? Wer ist für was zuständig und ansprechbar?

INTERNE ANSPRECHPARTNER

In der Sophie-Scholl-Schule setzen sich viele Mitarbeiter*innen für eine „inklusive“ Schulkultur ein. Folgende Ansprechpartner*innen können Ihnen bezogen auf konkrete Anlässe hilfreiche Informationen und Tipps geben. Erster Ansprechpartner ist auch immer das Klassenleitungsteam.

Fachgruppe Inklusion (FBI)

Ansprechpartner*in	Funktion	Kontaktdaten
Karin Arndt	Pädagogische Mitarbeiterin	adt@sophie-scholl-schule.eu
Corinna Fricke	Lehrerin, Koordination Fachgruppe Inklusion, Jahrgangsbegleitung Schuleintritt 2015	fri@sophie-scholl-Schule.eu
Ulrike Fuchs	Sozialpädagogin, Schnittstelle zum Sozial- pädagogischen Bereich (SPB), Unterstützung bei Praktika	fs@sophie-scholl-schule.eu
Andrea Mordt	Lehrerin und Sonderpädagogin, Jahrgangsbegleitung Schuleintritt 2016	mor@sophie-scholl-schule.eu
Christian Rick	Lehrer und Sonderpädagoge, Koordination Schulhelfer*innen, Jahrgangsbegleitung Schuleintritt 2017	rick@sophie-scholl-schule.eu
Thomas Strehlau	Lehrer und Sonderpädagoge, Koordination Fachgruppe, Jahrgangsbegleitung Schuleintritt 2018	st@sophie-scholl-schule.eu
Enrico Weise	Pädagogischer Mitarbeiter	wei@sophie-scholl-schule.eu
Petra Wolbert-Zaschel	Sonderpädagogin, Koordination Schulhelfer*innen,	wo@sophie-scholl-schule.eu

Kontakt Erstgespräch/Aufnahmegespräch

Ansprechpartner	Funktion	Kontaktdaten
Mitglieder der Fachgruppe Inklusion		fbi@sophie-scholl-schule.eu

Praktikum (Schüler*innen-Praktikum)

Ansprechpartner	Funktion	Kontaktdaten
Mitglieder der Fachgruppe Inklusion (siehe oben)		

Schulhelfer*innen

Ansprechpartner	Funktion	Kontaktdaten
Mitglieder der Fachgruppe Inklusion (siehe oben)		

Lernberatung für Schüler*innen (nur auf eigenen Wunsch der Schüler*innen)

Ansprechpartner	Funktion	Kontaktdaten
Harald Albrecht	Lehrer und Lerncoach	???
Birte Wulff-Truger		???

Nachteilsausgleich und Förderpläne

Ansprechpartner	Funktion	Kontaktdaten
<ul style="list-style-type: none">KlassenleitungsteamMitglieder der Fachgruppe Inklusion	(siehe oben)	

Abprache Barrierefreiheit

Ansprechpartner	Funktion	Kontaktdaten
Mitglieder der Fachgruppe Inklusion (siehe oben)		

Finanzielle Unterstützung/Lehrmittelfond

Ansprechpartner	Funktion	Kontaktdaten
Klassenleitungsteam Sozialpädagogen		

Förderverein der Sophie-Scholl-Schule

Ansprechpartner	Funktion	Kontaktdaten
Cornelia Börngen	Vorsitzende	Tel. 030 90277 7171 Fax 030 90277 4465 fv@sophie-scholl-schule.eu Web: www.fv.sophie-scholl-schule.eu

Sekretariat (Raum 132)

Ansprechpartner	Funktion	Kontaktdaten
Gabriele Bruder Ursula Zielinski Sabine Bolzendahl	Verwaltungsleiterin Sekretärin Sekretärin	kontakt@sophie-scholl-schule.eu Tel: 030 90277 7171 Fax: 030 90277 4465

Hausmeister

Ansprechpartner	Funktion	Kontaktdaten
Manfred Siekierkowski	Hausmeister	

EXTERNE ANSPRECHPARTNER

SIBUZ - Schulpsychologisches und Inklusionspädagogisches Beratungs- und Unterstützungszentrum

In jedem Berliner Bezirk gibt es ein Schulpsychologisches und Inklusionspädagogisches Beratungs- und Unterstützungszentrum (SIBUZ) für alle allgemeinbildenden öffentlichen und privaten Schulen. Für die beruflichen und zentral verwalteten Schulen gibt es auch ein SIBUZ. Für Tempelhof-Schöneberg ist folgendes SIBUZ zuständig:

Sprechzeiten sind donnerstags von 15 bis 18 Uhr. Sie können auch telefonisch einen individuellen Termin vereinbaren

Ansprechpartner	Verwaltung / Link	Kontaktdaten
	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie https://www.berlin.de/sen/bildung/unterstuetzung/schulpsychologie/beratungszentren/	07SPBZ@senbjw.berlin.de Tel. (030) 90277 4374 Fax (030) 90277 6590 Ebersstraße 9 A 10827 Berlin
Alle zwei Wochen gibt es Termine an der Schule (Angebot an Lehrer*innen und Schüler*innen)		Koordination: Frau Berg berg@sophie-Scholl-schule.eu

Schulhelfer*innen (FBI –Ansprechpartner*innen und Träger im Auftrag der Senatsverwaltung)

Ansprechpartner	Funktion	Kontaktdaten
Lebenshilfe in der Schule gGmbH Heinrich-Heine-Str. 15 10179 Berlin https://www.lebenshilfe-berlin.de/de/kinder-jugendliche/schulhilfe/index.php	Träger der Schulhilfe – stellt die Schulhelfer*innen	Stefanie Landskron Telefon 030 82 99 98 - 391 stefanie.landskron@schule-lebenshilfe.de Nina Reiß Telefon 030 82 99 98 - 394 nina.reiss@schule-lebenshilfe.de Christiana Stübs Telefon 030 82 99 98 - 392 christiana.stuebs@schule-lebenshilfe.de

Schülerbeförderung für Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Ansprechpartner	Verwaltung / Link	Kontaktdaten
Herr Hanusch	Schul- und Sportamt Tempelhof-Schöneberg http://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/politik-und-verwaltung/aemter/schul-und-sportamt/artikel.271542.php	fahrdienst-schulen@ba-ts.berlin.de Dienstgebäude: Alarichstraße 12-17 12105 Berlin Postanschrift: John-F-Kennedy-Platz 10820 Berlin

Die Eltern müssen einen Antrag auf Schülerbeförderung stellen.

Schulaufsicht Tempelhof-Schöneberg und die Koordinierung in der Senatsverwaltung

Die Schulaufsicht entscheidet über die Zuweisung der Schulhelferstunden.

Ansprechpartner	Verwaltung / Link	Kontaktdaten
Herr Rubbert	Schul- und Sportamt Tempelhof-Schöneberg http://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/politik-und-verwaltung/aemter/schul-und-sportamt/schulamt/artikel.357153.php	ingo.rubbert@senbjw.berlin.de Tel. (030) 90277-6492 Fax (030) 90277-6337 Dienstgebäude: Alarichstraße 12-17 12105 Berlin Postanschrift: John-F-Kennedy-Platz 10820 Berlin
Frau Hennersdorf	Koordinierung der regionalen Außenstellen der Schulaufsicht	Tel. (030) 90277-5471 Fax (030) 90277-5443 marina.hennersdorf@senbjf.de

Jugendämter

Ist der individuelle Unterstützungsbedarf in der Schule nicht ausreichend, können beim Jugendamt über die Eingliederungshilfe weitere finanzielle und personelle Ressourcen (durch oder unter Beteiligung der Eltern) beantragt werden.

Ansprechpartner	Verwaltung / Link	Kontaktdaten
	Jugendamt Tempelhof-Schöneberg https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/politik-undverwaltung/aemter/jugendamt/wir-vor-ort/ Jugendämter in den einzelnen Bezirken: https://service.berlin.de/jugendaeemter/	Zentraler Kontakt: Jugendamt Postanschrift: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg Jugendamt 10820 Berlin

Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung

Ansprechpartner	Verwaltung / Link	Kontaktdaten
Dr. Jürgen Schneider Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung	Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales https://www.berlin.de/lb/behi/un-konvention/koordinierungsstelle-berlin/	Oranienstraße 106 10969 Berlin Tel.: (030) 9028-2917 Fax: (030) 9028-216 E-Mail: lfb@sengs.berlin.de

Beirat „Inklusive Schule in Berlin“

Ansprechpartner	Verwaltung / Link	Kontaktdaten
	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Bernhard-Weiß-Str. 6 10178 Berlin	Tel.: (030) 90227 – 5050 post@senbjf.berlin.de https://www.berlin.de/sen/bjf/inklusion/fachinfo/

SPZ – Sozialpädiatrisches Zentrum Berlin

Ansprechpartner	Institution/ Link	Kontaktdaten
	Sozialpädiatrisches Zentrum Charité - Universitätsmedizin Berlin Campus Virchow-Klinikum Augustenburger Platz 1 13353 Berlin	-Otto-Heubner-Centrum Charité, Campus Virchow Klinikum Sozialpädiatrisches Zentrum- Abt. Neuropädiatrie /Entwicklungsneurologie/ Neonatologie Augustenburger Platz 1 13353 Berlin Tel: 030 - 450 566 030 Fax: 030 - 450 566 912

5. Was tun, wenn es Klärungsbedarf/Konflikte gibt?

Inklusion ist keine Kuschelzone, Konflikte gehören dazu. Entscheidend ist, wie wir damit umgehen. An erster Stelle gehört dazu das Gespräch: vieles lässt sich im direkten Gespräch mit denen klären, die am Konflikt beteiligt sind. Schüler*innen können sich immer an das Klassenleitungsteam wenden, Fragen/Probleme im Tutorium (TUT) besprechen, außerdem sind mögliche Ansprechpartner*innen: Klassensprecher*innen, Elternsprecher*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Konfliktlotsen, Schulhelfer*innen, Jahrgangsbetreuer*innen der Fachgruppe Inklusion (FBI).

Erst wenn die direkte Klärung mit den im Konflikt Involvierten nicht zu einer Lösung führt, sollten Dritte eingeschaltet werden. Dazu gehören:

- Mitglieder des Klassenleitungsteams (Klassenlehrer*in und Sozialpädagoge*in)
- Lehrer*innen des FBI
- Sozialpädagog*innen im Klassenleitungsteam und sozial-pädagogischen Bereich (SPB)
- Elternvertreter*innen der eigenen Klasse
- Schulleitung
- erweiterte Schulleitung
- Elternsprechtage nutzen

Wenn Probleme im Rahmen des Elternabends angesprochen werden sollen, ist eine vorherige Absprache mit den Beteiligten sinnvoll. Alle Beteiligten sollten dabei bedenken, dass es bei Konflikten zwischen Schüler*innen meistens nicht allein um ein einzelnes Kind, sondern vielmehr um das soziale Miteinander in der Gruppe geht.

Was tun, wenn ich meinen Anliegen kein Gehör verschaffen kann?

Erster Ansprechpartner ist immer Ihr Klassenleitungsteam. Sollten Sie weitere Unterstützung benötigen, stehen Ihnen natürlich auch die Mittelstufenleiterin: Denise Michalik, der pädagogische Koordinator des 12. Jahrgangs: Lars Ulrich, die pädagogische Koordinatorin 11./13. Jahrgang/Abitur: Monika Neuman-Voß und die Direktorin: Juliane Westphal zur Verfügung.

6. Tipps zur Vorbereitung inklusiver Wandertage, Exkursionen, Klassenfahrten

Wandertage, Exkursionen und besonders bei Klassenfahrten stehen die unterschiedlichen Bedürfnisse von Schüler*innen noch stärker im Vordergrund als im alltäglichen Unterricht. Noch bevor ein Ziel für die Klassenfahrt ausgewählt wird, sollte besprochen werden, was mit Blick auf Vielfalt der Kinder und den Voraussetzungen behinderter Kinder beachtet werden muss, um allen eine gleichberechtigte Beteiligung zu ermöglichen, z. B.

- frühzeitige, detaillierte Planung der der Anreise,
- detaillierte Information des Reiseveranstalters, des Hotelbetreibers und anderer Kooperationspartner*innen über die konkrete Situation der Kindern (z.B. hinsichtlich Allergien/Lebensmittelunverträglichkeiten, Mobilitätseinschränkungen, etc.)
- Klärung zur notwendigen Ausstattung der Unterkunft (wie Zimmergröße, Türbreite, Lage der Zimmer, fahrstuhlgerechte Zugänge, Tischhöhe im Speisesaal etc.)
- Klärung der Infrastruktur vor Ort (Entfernung von Parkplätzen, Anbindung an öffentlichen Nahverkehr, weitere Transportmöglichkeiten)
- Klärung der ärztlichen Versorgung vor Ort (Entfernung Arzt, Krankenhaus)

;

7. Wie können Eltern „Inklusion“ unterstützen? Was können Eltern tun?

Inklusion geht uns alle an und benötigt Achtsamkeit, Vertrauen und regelmäßigen Austausch. Dazu gehört z.B. der Austausch und das gemeinsame Nachdenken darüber, ob sich alle Kinder in der Klasse angenommen fühlen, Gemeinschaft erfahren und ihre Potenziale entfalten können. Der Austausch über Erfahrungen und Fragen bezüglich der „gelebten Inklusion“ soll deshalb regelmäßig auf Elternabenden diskutiert werden, um so neue Impulse setzen zu können. Was können Eltern darüber hinaus tun:

- Sie können gemeinsame Aktivitäten der ganzen Klasse oder größerer Gruppen unterstützen, oder darauf achten, wie das Miteinander über den Kontakt zur besten Freundin/zum besten Freund hinaus unterstützt werden kann.
- Eltern können dazu beitragen und miteinander verabreden, dass sie sich bei Unsicherheiten oder Schwierigkeiten ansprechen, Fragen stellen und Wünsche aneinander formulieren.
- Sie können darauf achten, dass im Austausch über schulischen Erfolg und Leistung die ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und Ausgangspunkte der einzelnen Schüler*innen beachtet und wertgeschätzt werden. Sie können ihren Kindern gegenüber deutlich machen, dass das soziale Miteinander wichtig und gefördert werden soll und warum es gerecht sein kann, wenn Menschen unterschiedlich behandelt werden.
- Sätze wie „Das ist ja voll behindert“ und andere abwertende Äußerungen werden von Eltern nicht stillschweigend übergangen: hinsehen und den Kinder gegenüber eine klare Haltung anzunehmen hilft weiter.

8. Inklusion als regelmäßiges Thema bei Elternabenden

Inklusion ist keine Orientierung, die sich allein auf Kinder mit einem diagnostizierten besonderen Förderbedarf bezieht, sondern eine Haltung, die alle – ungeachtet ihrer jeweiligen Besonderheiten – vorbehaltlos einbezieht, also jeden Menschen annimmt, wie er oder sie eben ist.

ALLE Schülerinnen und Schüler sind unterschiedlich und einzigartig, alle haben ein Recht darauf, individuell gesehen und gefördert zu werden und allen gemeinsam soll soziales Lernen ermöglicht werden. Einige von ihnen benötigen dabei weitgehendere Unterstützung und den Ausgleich von Nachteilen, um im System Schule und Unterricht zurechtzukommen und Lernfortschritte zu machen.

Über Inklusion zu reden öffnet den Blick darauf, wie man Unterschiede als Vielfalt wertschätzen und Ausgrenzung vermeiden kann und wie es gelingen kann, dass Schüler*innen solidarisch miteinander lernen.-

Es braucht – auch im Rahmen der Elternabende – immer wieder neue Aufmerksamkeit dafür, wie die Herausforderung Inklusion im schulischen Alltag gelingt und was sich ändern muss, damit insbesondere Kinder mit besonderem Förderbedarf nicht allein gelassen werden.

Elternabende bieten eine hervorragende Gelegenheit, Fragen der Inklusion nicht den Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf zu überlassen, sondern als Fragen, die alle Kinder angehen zu besprechen: Welche Aufmerksamkeiten bedarf es in der Klasse meines Kindes, dass alle Schüler*innen gut lernen können, wie können wir als Eltern die Kontaktaufnahme der Kinder unterstützen, was muss mit Blick auf Kinder mit Handicaps bei der Planung von Ausflügen, Klassenfahrten, Exkursionen beachtet werden. Als Eltern können wir alle dazu beitragen, dass Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf mit ihren besonderen Fragen nicht allein gelassen werden.

Fragen, die im Rahmen von Elternabenden immer wieder neu besprochen werden können:

- Was meint Inklusion und was folgt daraus für unsere Klassensituation – wie kann die Klasse zu einer Gemeinschaft werden, in der ALLE mit ihren Stärken und unterschiedlichen Bedürfnissen ihren Platz haben und sich wohl fühlen?
- Wie wird die Vielfalt der Schüler*innen im Unterricht berücksichtigt, welche didaktischen Überlegungen leiten das Handeln der Klassenlehrer*innen, welche Überlegungen gibt es dazu in der Lehrerkonferenz?
- Wie wird bei Ausflügen, Klassenfahrten, frühzeitigem Unterrichtsschluss etc. die Situation von Kindern mit besonderem Förderbedarf berücksichtigt?
- Wie kann das gemeinsame soziale Lernen in Lerngruppen unterstützt werden?
- Welche Gelegenheiten nutzen Lehrende, um Fragen des individuellen Lernen mit Einzelnen und der gesamten Kursgruppe/Klasse zu besprechen?
- Wie wird der Lerngruppe verständlich gemacht, warum und wozu es unterschiedliche Lernangebote und Lernhilfen gibt und dass es „normal“ ist, Unterstützung einzufordern?
- Werden Schüler*innen mit Förderbedarf auch darin geschult, besondere Bedürfnisse selbstbewusst anzumelden?
- Welche Rolle spielen „Schulhelfer*innen“ in der Klasse?
- Welche Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs werden im Unterricht aufgegriffen?
- Wie gelingt es im Unterricht, dass die sachlichen Kategorien behindert-nichtbehindert wertfrei verstanden werden und in keiner Form als abwertendes Schimpfwort benutzt werden sollten?
- Wie wird im Unterricht ernst genommen, dass alle Kinder als Teil der Klassengemeinschaft gesehen werden und mit ihren Stärken und Förderbedarfen berücksichtigt werden?

9. Wie und wo kann ich mich informieren, mich mit anderen austauschen? Ansprechpartner*innen – Austauschmöglichkeiten – Erfahrungsexpert*innen

Eltern-Arbeitsgruppe Inklusion an der Sophie-Scholl-Schule

Ansprechpartner	Kontaktdaten
Katja Hilbold Elternvertreterin im FBI	Katja.hilbold@gmx.de
Uwe Danker Elternvertreter im FBI	Chasco@freenet.de
Stefan Reinders	Stefan.Reinders@KHSB-Berlin.de
Ute Löhnung	Utelo@gmx.de
Inga Franke	ingafanke@yahoo.de

Es kann hilfreich sein, sich mit Eltern auszutauschen, deren Kinder ähnliche Einschränkungen bzw einen ähnlichen Hilfebedarf mitbringen. Folgende Eltern von Schülerinnen der Sophie-Scholl-Schule sind gerne bereit, Ihre Erfahrungswissen mit anderen zu teilen. Nehmen Sie also Kontakt auf.

Krankheitsbild/Diagnose/Behinderung	Ansprechpartner
Sprachentwicklungsstörung Entwicklungsdyspraxie	Katja Hilbold Katja.hilbold@gmx.de
Hörbehinderung/Cochlear Implantation	Edda Breitenbach, post@koerpererleben.de
Spina bifida und Hydrozephalus Rolli-Fahrer_in Schulhilfe/-assistenz	Uwe Danker chasco@freenet.de

10. Tipps von Eltern für Eltern: Was Eltern wissen sollten

Abwesenheiten/Krankheiten

Manche Kinder haben längere Abwesenheitszeiten von der Schule, z. B. durch Krankenhausaufenthalte oder Reha-Maßnahmen. Bitte kläre e frühzeitig mit dem Klassenleitungsteam und evtl. auch den Fachlehrer*innen, was diese Abwesenheitszeit bedeutet. Besonders wichtig ist es, zu organisieren, wie der Lernstoff aufgeholt werden kann und in welcher Form die behandelten Schulthemen an Euer Kind weitergegeben werden.

Weitere Informationen dazu: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/Hilfe_und_Beratung/Schule_und_Krankheit/pdf/Schule_und_Krankheit.pdf

Nachteilsausgleich

Besonders Kinder, die zielgleich unterrichtet werden, haben Anspruch auf einen Nachteilsausgleich. Damit sollen Deinem Kind die gleichen Möglichkeiten (siehe Gleichheitssatz Grundgesetz Art. 3 Abs. 3) eingeräumt werden wie der/dem nicht betroffenen Schüler*in/Prüfling. Mit diesem Nachteilsausgleich wird die Chancengleichheit erst hergestellt. Ein Nachteilsausgleich stellt keine Bevorzugung dar, sondern durch ihn sollen erst gleiche Ausgangsbedingungen hergestellt werden, sodass betroffene Schüler*innen gleiche Chancen haben, ihre tatsächlichen Kenntnisse und Fähigkeiten „ungehindert“ nachzuweisen. Gemäß Sonderpädagogikverordnung sind hier z.B. „besondere Hilfsmittel oder methodische Unterstützungsmaßnahmen“ vorgesehen, wie „Gewährung von Zeitzugaben, eine veränderte mediale Präsentation der Aufgaben, besonders abgestimmte räumliche Voraussetzungen, „eine auf die Behinderung abgestimmte Zulassung oder Bereitstellung von technischen, elektronischen oder behinderungsspezifischen apparativen Hilfen“ bis hin zum „Einsatz von unterstützendem Personal“. Der Nachteilsausgleich wird jährlich im Rahmen einer Konferenz individuell festgelegt. Es ist sinnvoll, hier kritisch nachzufragen, den Nachteilsausgleich evtl. zu ergänzen und/oder mit externer fachlicher Profession (z. B. Therapeuten, Ärzte o. Ä.) im Vorfeld Vorschläge zu erarbeiten und gemeinsam mit dem Klassenleitungsteam Möglichkeiten zur sinnvollen Umsetzung zu überlegen. Es empfiehlt sich nachzuhaken, ob die Umsetzung des Nachteilsausgleichs funktioniert.

Siehe auch:

<http://gesetze.berlin.de/jportal/?quelle=jlink&query=SondP%C3%A4dV+BE&psml=bsbeprod.psml&max=true&aiz=true#jlr-SondP%C3%A4dVEpG8>

Siehe auch: [Nachteilsausgleich im Glossar](#)

Förderpläne

Die Förderpläne werden ebenfalls einmal jährlich festgelegt.

Im Vorfeld sollten Schüler*innen und Eltern als Experten mit einbezogen werden, zumal sie ja auch über ärztliche und andere Gutachten verfügen und Auskunft über Alltagsfähigkeiten des/der Schüler*in geben können.

Nach der Erstellung erhalten Eltern/Schüler*innen den Förderplan zur Ansicht und dürfen Änderungsvorschläge einbringen.

Förderpläne benennen die individuellen Einschränkungen und Entwicklungsbedürfnisse sowie einen daraus abgeleiteten Nachteilsausgleich. Sie halten fest, in welchen Bereichen besondere Unterstützung und Förderung nötig ist und welche Maßnahmen dazu ergriffen werden sollten. Hier soll dokumentiert werden, welchen Stand Dein Kind hat und welche Ziele im Laufe des Schuljahres erreicht werden sollen. Es werden fächerübergreifende Ziele und Methoden aufgelistet, die vor allem das Arbeits- und Sozialverhalten und die Basisqualifikationen betreffen.

Bei zieldifferent unterrichteten Schüler*innen (Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung sowie Lernen) dürfen die Ziele auch inhaltlich und in ihrem Umfang vom Rahmenlehrplan abweichen.

Ebenso soll bzw. kann jede*r Fachlehrer*in individuell für sein Fach einzelne Maßnahmen festlegen, wenn diese von den allgemein genannten abweichen oder diese ergänzen etc.

Eine kleinschrittige Planung und Auswahl nötiger Hilfen für die jeweiligen Themen und Unterrichtsreihen in jedem Fach erfolgt innerhalb der Teambesprechungen im Klassenleitungsteam oder zwischen den Fachkolleg*innen in Zusammenarbeit mit weiterem pädagogischen Personal.

Eine Unterstützung durch Rücksprache mit den Schüler*innen selbst und ihren Eltern ist dabei zum Teil sehr sinnvoll und gern gesehen.

An der Sophie-Scholl-Schule werden die Förderpläne bei einer Lehrer*innenkonferenz erstellt, bei der pro Schüler*in nur wenige Minuten Zeit für Austausch und Abstimmung zur Verfügung stehen. U.a. daraus resultiert, dass die Förderpläne aus Elternsicht oft nicht die optimale Förderung des Kindes gewährleisten bzw. qualitativ stark verbesserungsfähig sind.

Bitte hakt auch hier bei den Lehrer*innen nach, welche individuellen Ziele und Förderungen für Euer Kind sinnvoll sind bzw. bringt eigene Vorstellungen im Gespräch mit ihnen ein.

Siehe auch: [Förderpläne im Glossar](#)

11. Weiterführendes / Link-Sammlung

http://www.inklusion-schule.info/hilfreiche_links/

<https://www.berlin.de/sen/bjf/inklusion/>

<https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/foerderung/sonderpaedagogische-foerderung/>

<https://www.berlin.de/sen/bjf/inklusion/fachinfo/>

<http://www.inklusionspaedagogik.de/>

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/schule/inklusion/>

<http://proremus.de/informationen/inklusive-bildung/>

<https://www.berlin.de/lageso/behinderung/schwerbehinderung-versorgungsamt/nachteilsausgleiche/>

<http://www.berlin.de/familie/de/informationen/beratung-fuer-eltern-behinderter-kinder-146>

<http://www.eltern-beraten-eltern.de/>

<https://www.elternimnetz.de/kinder/sorgenkinder/hilfen.php>

<https://wheelmap.org/map#/?zoom=14> weltweite Karte zu Barrierefreiheit

<http://sozialhelden.de/>

[http://www.jetzt-einfach-machen.de/handeln/mit-bezev-aktiv-werden/\(Freiwilligendienst_„weltwärts_alle_inklusive“\)](http://www.jetzt-einfach-machen.de/handeln/mit-bezev-aktiv-werden/(Freiwilligendienst_„weltwärts_alle_inklusive“))

Anhang/Glossar

Beratung/Informationsmöglichkeiten für Eltern

Eltern können sich zur schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf in den für sie zuständigen Schulen oder von der Schulbehörde beraten lassen.

Weitere Informationen zu Unterstützungsangeboten:

<http://www.berlin.de/familie/de/informationen/beratung-fuer-eltern-behinderter-kinder-146>

<http://www.eltern-beraten-eltern.de/>

Berufsorientierung

Berufsorientierung ist Auftrag für alle allgemeinbildenden Schulen. Dazu gehören: Interessenserkundung, Erfahren eigener Kompetenzen und Potenziale, Lernen in der Praxis, Entscheidungsfindung und Umsetzungsstrategien.

Schulische Berufsorientierungsmaßnahmen (wie Kompetenz-Potenzial-Analysen, Praxislernen in Tages- oder Blockpraktika etc.) befähigen junge Menschen, sich über ihre beruflichen Wünsche und Ziele, ihre Stärken und Schwächen bewusst zu werden, um eine begründete Berufswahl treffen zu können.

Jugendliche mit Behinderung erhalten in diesem Prozess die erforderliche spezifische Unterstützung und individuelle Begleitung.

Mehr dazu hier:

<http://www.rehadat-bildung.de/de/einstieg-paedagogen/berlin/berufsorientierung-projekte-initiativen-berlin/>

<http://www.jugendnetz-berlin.de/de/arbeitswelt/berufsorientierung.php>

<http://www.psw-berlin.de/fileadmin/content/Downloads/landeskonzzept/landeskonzzept.pdf>

Binnendifferenzierung

Unterricht, bei dem nicht alle das Gleiche zur gleichen Zeit machen müssen.

Vor allem in heterogenen Unterrichtsgruppen ist Binnendifferenzierung wichtig, um jeder/m Einzelnen eine möglichst angemessene Förderung und Entwicklung zu ermöglichen.

Unterschiedliche Geschwindigkeiten, unterschiedliche Schwierigkeitsgrade, Zugangsformen und Schwerpunkte sollen der einzelnen Schülerin und dem einzelnen Schüler gerecht werden. Es geht um die Entwicklung jeder einzelnen Person, um möglichst angemessene Förderung der einzelnen Schüler*innen.

Förderplan

Der Förderplan beschreibt die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und definiert, wo sie besondere Förderung und Unterstützung benötigen.

Im Förderplan sind individuelle Ziele der geplanten Fördermaßnahmen schriftlich festgehalten. Auch die speziellen Entwicklungsbedürfnisse werden berücksichtigt. In regelmäßigen zeitlichen Abständen wird der Förderplan unter Einbindung aller Beteiligten aktualisiert und fortgeschrieben. Er hilft Lehrkräften dabei, stärker auf die Individualität der Kinder und Jugendlichen eingehen zu können und spezielle Lernwege und -angebote anzubieten. Der Förderplan wird mit den Eltern besprochen.

Ein Leitfaden zur Förderplanung Berlin ist hier zu finden:

https://bildungserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/sonderpaedagogischer_foerderschwerpunkt/Foerderplanung_im_Team.pdf

Gemeinsamer Unterricht

Im gemeinsamen Unterricht (auch inklusiver Unterricht) lernen alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam, ob mit oder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Der Unterricht kann [zielgleich oder zieldifferent](#) erfolgen.

Im gemeinsamen Unterricht berücksichtigen die Lehrkräfte in besonderer Weise die unterschiedlichen Lernstände, Stärken und Schwächen ihrer Schülerinnen und Schüler. Das heißt: Die Schülerinnen und Schüler erhalten passgenaue Lernangebote und Aufgaben, die sie möglichst selbständig und im Klassenverband bearbeiten können, dazu sollten diese auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmt sein und der Nachteilsausgleich berücksichtigt.

Offene Unterrichtsmethoden (wie beispielsweise Planarbeit, Selbstgesteuertes Lernen, Kooperative Lernformen, Projektarbeit) ermöglichen den Schülerinnen und Schülern neben anderen Methoden selbstständiges, effektives Lernen und den Lehrkräften eine intensivere Unterstützung einzelner Kinder oder Jugendlicher.

<https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/foerderung/sonderpaedagogische-foerderung/>

Inklusion/Integration

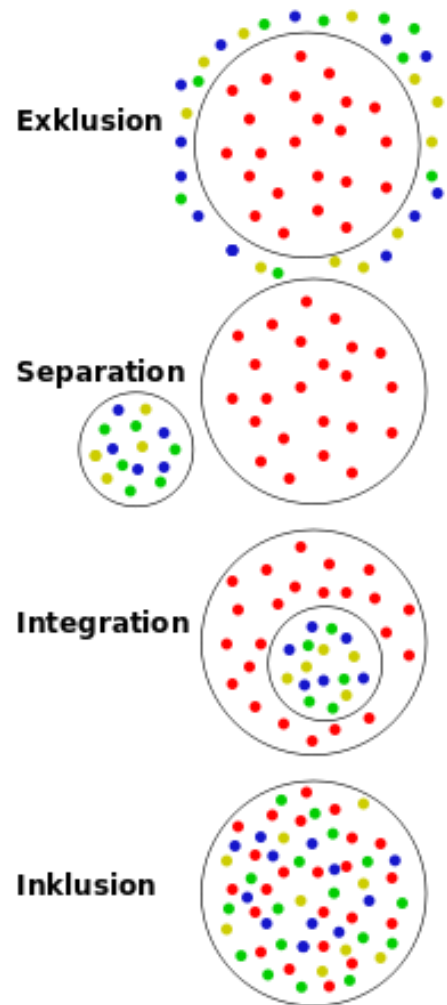
Inklusion heißt Zugehörigkeit, also das Gegenteil von Ausgrenzung. Ausgrenzung passiert, wenn Menschen nicht mitmachen können z.B. aufgrund fehlender materieller Möglichkeiten, anderer Nationalität, aufgrund von Hautfarbe, Geschlecht, Behinderung, Krankheit. Und wenn alle Anderen einstellungs- und umweltbedingte Barrieren einfach dulden oder „Anderssein“ zur Abwertung Anderer führt.

„Inklusion“ nimmt alle Barrieren in den Blick, die gleichberechtigte Teilhabe erschweren und behindern. Inklusion meint mehr als die Integration von „ausgegrenzten Teilgruppen“². Inklusion zielt darauf, dass Vielfalt wertgeschätzt wird und sich alle in Schule und Gemeinwesen darum bemühen, dass alle gleichberechtigt teilnehmen können und sich für die entsprechenden Voraussetzungen stark machen. Mit Blick auf Behinderung wird dies besonders deutlich: Nachteilsausgleiche, Unterstützungsleistungen, Barrierefreiheit ermöglichen erst die Teilhabe am Schulleben. Zusammengehörigkeit unter Achtung der Würde jeder/s Einzelnen stellt sich also als Aufgabe an uns alle.“

Inklusion als Teilhabe aller fordert unser Bildungssystem heraus für das dann gilt: Jeder Mensch ist willkommen, und zwar so, wie er oder sie ist. In einer inklusiven Schule ist es normal, verschieden zu sein. Gelungene Inklusion ermöglicht allen, die das wollen, dabei zu sein und alle Schulaktivitäten für alle zugänglich zu machen.

Inklusion nimmt Unterschiede ernst und wertschätzt Vielfalt als Bereicherung für das Zusammenleben: als Chance für das gemeinsame Lernen anstatt in Unterschieden ein Problem zu sehen, das es zu überwinden gilt.

Inklusion lenkt den Blick also auf das Zusammenleben in der Schule: wie kann es gelingen, dass sich alle Mitglieder der Schulgemeinschaft der Sophie-Scholl-Schule am Schulleben beteiligen, ihre Wünsche und Interessen einbringen, sich als Persönlichkeiten dazugehörig fühlen können, anerkannt und akzeptiert werden und gerne zur Schule zu gehen, um dort gerne zu lernen, zu lehren, zu arbeiten? Wie können Mitgefühl, Ehrlichkeit, Mut und Freude im Miteinander gefördert werden?



Nachteilsausgleich

Für Schüler*innen mit sonderpädagogischen Förderbedarf, die zielgleich unterrichtet werden, kann ein Nachteilsausgleich (§ 38 der Sonderpädagogikverordnung) gewährt werden. Dies kann durch die Bereitstellung besonderer Hilfsmittel, den Einsatz unterstützenden Personals oder durch methodische Unterstützungsmaßnahmen (z. B. Zeitzugaben, modifizierte Aufgabenbearbeitung) geschehen. Dadurch³ wird Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen ermöglicht, ihre Leistungsfähigkeit unter vergleichbaren Bedingungen unter Beweis zu stellen wie Schülerinnen und Schüler ohne Behinderungen. Die Leistungsanforderungen bleiben inhaltlich grundsätzlich gleich. Somit stellt der Nachteilsausgleich ausdrücklich keine Bevorzugung der behinderten Schülerinnen und Schüler dar.

Pädagogische Mitarbeiter*innen (PM) oder Pädagogische Unterrichtshilfe (PU)

Für die Förderung und Unterstützung im Schulalltag von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf geistige Entwicklung/ Lernen und/oder bei schwer mehrfachbehinderten Jugendlichen können in einzelnen Klassenteams auch PUs/PMs tätig sein. Es sind in der Regel gut ausgebildete Heilerzieher*innen, die die Jugendlichen zum einen in der Pflege unterstützen und an der Sophie-Scholl-Schule gemeinsam mit den Lehrkräften unterrichten und erzieherisch begleiten. Sie arbeiten mit den Schülerinnen und Schülern in eigenen Lerngruppen (Englisch Club, Lebenspraktischer Unterricht) oder im gemeinsamen Unterricht gleichberechtigt neben und mit den Lehrkräften. Sie verstehen sich an unserer Schule auch als „Brückenbauer“ zwischen allen Jugendlichen der Klassengemeinschaft.

Schulhelfer*innen

„Schulhelfer, Schulassistent, Schulbegleitung, Integrationshelfer, Integrationsassistent sind Begrifflichkeiten (Synonyme) der verschiedenen zuständigen Behörden. Sie haben jedoch ein und denselben Hintergrund: Es sind Assistenzen zur Teilhabe an der Gesellschaft, Hilfen und Helfer zur Wahrnehmung einer angemessenen Schulbildung für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung“.⁴

Gehört die Schülerin zum Personenkreis des § 35a SGB VIII oder §§ 53, 54 SGB XII und wird im gemeinsamen Unterricht an einer allgemeinen Regelschule ...unterrichtetgibt es Hilfe und einen individuellen Anspruch in Form von Schulassistent zur Wahrnehmung einer angemessenen Schulbildung über die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Schulhelfer) und darüber hinaus ggf. die Berliner Jugendämter (Eingliederungshilfe).

Welche Aufgaben kann und sollte die Schulbegleitung übernehmen?

Im Rahmen der Wahrnehmung einer angemessenen Schulbildung an Regelschulen und Förderzentren haben sich Schulbegleiter(auch Schulhelferin, Integrationsassistent, Schulassistentin, Integrationshelfer) als eine sehr wichtige personelle Ressource etabliert. Sie fördern die soziale Integration und stellen gleichzeitig die notwendige individuelle Unterstützung sicher, die ein Schüler oder eine Schülerin aufgrund einer Beeinträchtigung braucht. Mit ihrer Hilfe können Nachteile ausgeglichen werden, die sich aus der fehlenden Anpassung der Bedingungen, Strukturen und der Ausstattung der Schulen an die Bedürfnisse der Schüler mit Behinderung ergeben. Sie begleiten die Schüler durch den Schulalltag,

³ <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/foerderung/sonderpaedagogische-foerderung/>

Siehe auch:

<http://gesetze.berlin.de/jportal/?quelle=jlink&query=SondP%C3%A4dV+BE&psml=bsbeprod.psml&max=true&aiz=true#jlr-SondP%C3%A4dVEpG8>

⁴ http://www.schuleundkrankheit.de/files/antrag_auf_schulassistent_berlin.pdf

gehen kontinuierlich auf individuelle Bedürfnisse ein und unterstützen ihre Teilhabe am allgemeinen Schulsystem.

Wesentliches Ziel des Einsatzes einer Schulbegleitung ist es, durch eine individuelle und bedarfsgerechte Unterstützung bei der Bewältigung aller schulischen Anforderungen zu helfen.“

Ergänzung/Anmerkung FBI: „*Sie fördern die soziale Integration und stellen gleichzeitig die notwendige individuelle Unterstützung sicher, die ein Schüler oder eine Schülerin aufgrund einer Beeinträchtigung braucht*“. In der Arbeitsplatzbeschreibung des Arbeitgebers steht leider nichts zu diesem pädagogischen Einsatzfeld. Die Tätigkeiten beschränken sich explizit auf pflegerische Unterstützung, Mobilitätsunterstützung und Unterstützung beim Einsatz technischer Hilfsmittel.

Darüber hinaus sehen wir im Alltag die Gefahr, dass Schulhelfer leider auch zum Isolationshelfer werden können.

Quelle/Zitat: http://elternzentrum-berlin.de/download/ezb_handreichungen/2011-03-22LF_Schulassistenz_A4download.pdf

Weiterführende Links:

- Berliner Schulassistenz – Ein Leitfaden zur Beantragung für Eltern und Schulen: http://elternzentrum-berlin.de/download/ezb_handreichungen/2011-03-22LF_Schulassistenz_A4download.pdf
- Verwaltungsvorschriften zu Schulhelferinnen und Schulhelfern Verwaltungsvorschrift Schule Nr. 7/2011: https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/rechtsvorschriften/mdb-sen-bildung-rechtsvorschriften-vv_schulhelfer.pdf
- Empfehlungen des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e. V.: Von der Schulbegleitung zur Schulassistenz in einem inklusiven Schulsystem: <https://www.deutscher-verein.de/de/download.php?file=uploads/empfehlungen-stellungnahmen/2016/dv-20-16-schulassistenz.pdf>

Allgemein: Alle schulischen Gesetze und Verordnungen:

<https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/rechtsvorschriften/>

Sonderpädagogische Förderung

Sonderpädagogische Förderung dient dem Ausgleich behinderungsbedingter Nachteile und zielt auf die Verwirklichung des Rechts dieser Schülerinnen und Schüler auf eine ihrer persönlichen Begabung und ihrem persönlichen Leistungsvermögen entsprechende schulische Bildung und Erziehung.

Die sonderpädagogische Förderung soll den Betroffenen ein möglichst hohes Maß an schulischer und beruflicher Eingliederung, gesellschaftlicher Teilhabe und selbständiger Lebensgestaltung ermöglichen.⁵

⁵ <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/foerderung/sonderpaedagogische-foerderung/fachinfo/>

Sonderpädagogischer Förderbedarf

Seit dem 1. August 2012 gibt es ein verbindlich zu nutzendes Verfahren für die Feststellung von sonderpädagogischem Förderbedarf, das mit Fachleuten gemeinsam entwickelt wurde und eine Präzisierung und Vereinheitlichung der bereits bisher bekannten und praktizierten Vorgehensweise darstellt.

Ziel ist es, die Vergleichbarkeit der sonderpädagogischen Diagnostik und der daraus abgeleiteten Empfehlungen zur Förderung in den verschiedenen Berliner Regionen zu erhöhen. Das Verfahren ist in einem **Leitfaden** dargestellt, der auch dazu dient, den diagnostischen Prozess im Rahmen der Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs in seinen grundlegenden Annahmen und methodischen Vorgehensweisen transparent zu machen. ⁶

Den Leitfaden könnt Ihr Euch auf der angegebenen Website (Fußnote) herunterladen.

UN-Behindertenrechtskonvention ("UN-Konvention")

In der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist geregelt, dass Menschen mit und ohne Behinderungen in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen die gleichen Rechte haben. Das gilt natürlich auch für den Schulbesuch: Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen sollen die Möglichkeit haben, gemeinsam mit nichtbehinderten Gleichaltrigen zu lernen und zu leben. Mehr dazu auf der Seite [der UN-Konvention](#).

Zieldifferenter/zielgleicher Unterricht

Der gemeinsame Unterricht kann entweder zielgleich oder zieldifferent sein. Im zielgleichen Unterricht streben alle Kinder und Jugendlichen einer Klasse das gleiche Lernziel an. Bei Bedarf haben Schülerinnen und Schüler mit Behinderung bei der Gestaltung des Unterrichts und bei Leistungsfeststellungen einen Anspruch auf Nachteilsausgleich. Im zieldifferenten Unterricht verfolgen einzelne Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Lernziele. Hier werden die Lernziele, entsprechend den individuellen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler, individuell festgelegt.

⁶ <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/foerderung/sonderpaedagogische-foerderung/fachinfo/>

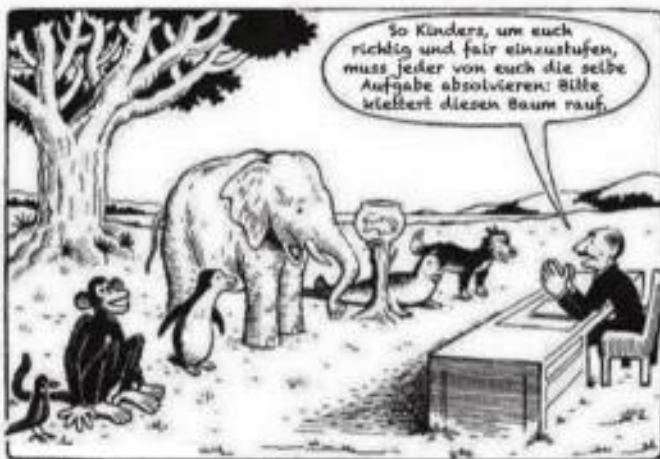
Inklusion – eine Schule für alle

Ein Beitrag zur Schulentwicklung an der Sophie-Scholl-Schule

„Eine Schule für alle werden“ – das gehört zum Leitbild der Sophie-Scholl-Schule, wie es das Schulprogramm formuliert: „Wir sehen die Verschiedenartigkeit unserer Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf Herkunft, Begabung und Persönlichkeit als Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit. [...] **Wir fördern das soziale Lernen und erziehen zu Offenheit, Gewaltfreiheit, gegenseitiger Wertschätzung und Toleranz.** Sozial-pädagogische Mitarbeiter*innen und Lehrer*innen arbeiten gemeinsam mit Eltern und Schüler*innen an der Verwirklichung dieser Ziele.[...]“

Die Sophie-Scholl-Schule greift damit die Zielsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention auf, die seit 2009 in Deutschland geltendes Recht ist.

Leitbild der Inklusion – Beteiligung und Teilhabe aller



Unser Bildungssystem

Mit diesen grundlegenden Zielsetzungen wird das Programm einer humanen Schule skizziert: als Leitlinie für das Handeln aller. Das geht uns alle an und heißt als erstes: alle haben dieselben Rechte aber jede/r ist anders. Und wenn alle gleich-berechtigt teilhaben wollen, braucht es unterschiedliche Begleitung, Unterstützung, Aufmerksamkeit und Förderung.

Die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für ein inklusives Schulleben und eine humane Schulkultur in der Sophie-Scholl-Schule

benötigt fortwährend neue Aufmerksamkeit, das Engagement und konkrete Initiativen aller Mitglieder der Schule - der Schulleitung, der Mitarbeitenden wie der Schüler*innen. Sie braucht – so unsere Einschätzung - gleichzeitig die Unterstützung und das Engagement der Eltern. **Unsere Überlegungen sollen ermutigen, die Suche nach inklusionsförderlichen Schritten auf den Weg zu einer „inklusive Schule“ als gemeinsame Aufgabe entschieden fortzusetzen. Wir setzen voraus, dass alle Schulen zur Umsetzung von Inklusion gute – vor allem personelle – Ausstattung brauchen und diese von Schulleitung und Eltern immer wieder politisch und konkret eingefordert werden muss. Jenseits davon sehen wir aber auch schulinterne Handlungsspielräume.**

Inklusion – ein sperriges Stichwort: worum geht es uns?

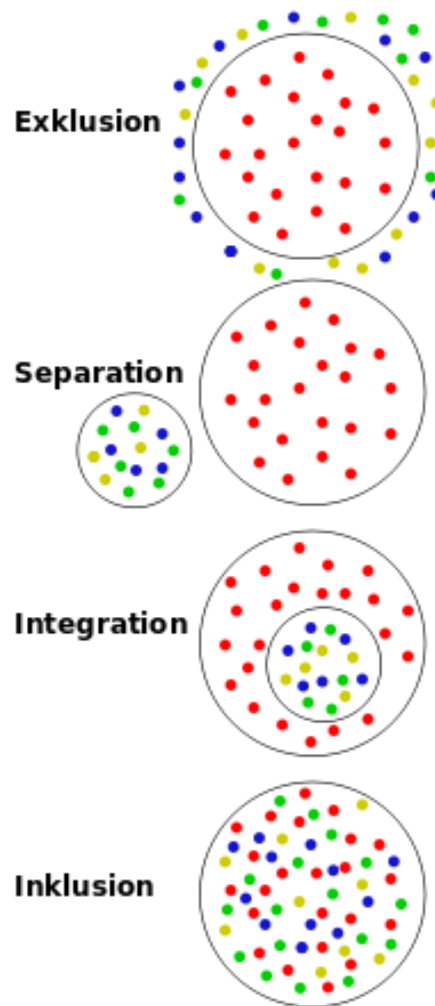
Inklusion heißt Zugehörigkeit, also das Gegenteil von Ausgrenzung. Ausgrenzung passiert, wenn Menschen nicht mitmachen können z.B. aufgrund fehlender materieller Möglichkeiten, anderer Nationalität, aufgrund von Hautfarbe, Geschlecht, Behinderung, Krankheit. Und wenn alle Anderen einstellungs- und umweltbedingte Barrieren einfach dulden oder „Anderssein“ zur Abwertung Anderer führt.

„Inklusion“ nimmt alle Barrieren in den Blick, die gleichberechtigte Teilhabe erschweren und behindern. Inklusion meint mehr als die Integration von „ausgegrenzten Teilgruppen“⁷. Inklusion zielt darauf, dass Vielfalt wertgeschätzt wird und sich alle in Schule und Gemeinwesen darum bemühen, dass alle gleichberechtigt teilnehmen können und sich für die entsprechenden Voraussetzungen stark machen. Mit Blick auf Behinderung wird dies besonders deutlich: Nachteilsausgleiche, Unterstützungsleistungen, Barrierefreiheit ermöglichen erst die Teilhabe am Schulleben. Zusammengehörigkeit unter Achtung der Würde jeder/s Einzelnen stellt sich also als Aufgabe an uns alle.“

Inklusion als Teilhabe aller fordert unser Bildungssystem heraus für das dann gilt: Jeder Mensch ist willkommen, und zwar so, wie er oder sie ist. In einer inklusiven Schule ist es normal, verschieden zu sein. Gelungene Inklusion ermöglicht allen, die das wollen, dabei zu sein und alle Schulaktivitäten für alle zugänglich zu machen.

Inklusion nimmt Unterschiede ernst und wertschätzt Vielfalt als Bereicherung für das Zusammenleben: als Chance für das gemeinsame Lernen anstatt in Unterschieden ein Problem zu sehen, das es zu überwinden gilt.

Inklusion lenkt den Blick also auf das Zusammenleben in der Schule: wie kann es gelingen, dass sich alle Mitglieder der Schulgemeinschaft der Sophie-Scholl-Schule am Schulleben beteiligen, ihre Wünsche und Interessen einbringen, sich als Persönlichkeiten dazugehörig fühlen können, anerkannt und akzeptiert werden und gerne zur Schule zu gehen, um dort gerne zu lernen, zu lehren, zu arbeiten? Wie können Mitgefühl, Ehrlichkeit, Mut und Freude im Miteinander gefördert werden?



⁷ Bildnachweis und weitere Informationen: <http://www.behindertenrechtskonvention.info/inklusion-3693/>

Das geht ernsthaft nur, wenn zusammen leben und lernen nicht individualisiert, sondern als gesellschaftliche Herausforderungen berücksichtigt werden, und wenn ein Umgang mit Verschiedenartigkeit gefunden wird, der für **alle** die Lebens- und Lernsituation verbessert, und darin eingeschlossen:

- Schüler*innen, mit Behinderungen
Ende 2013 lebten in der BRD 7,5 Mio Menschen mit Behinderung, davon 85% aufgrund einer Krankheit, 4% mit einer angeborenen Behinderung,
- Schüler*innen mit eingeschränkter sozialer oder emotionaler Entwicklung
2009/10 lernten ca. 500.000 Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinbildenden Schule, davon 60.000 mit den Förderbedarfen emotionale und soziale Entwicklung
- Schüler*innen die unter dem Leistungsdruck leiden
Fast jede/r dritte Schüler/in klagte 2013 über Kopfschmerzen, Schlafprobleme, Gereiztheit oder Niedergeschlagenheit. 40 Prozent der Schülerinnen bekennen, mehrfach in der Woche unter psychosomatischen Beschwerden zu leiden
- Schüler*innen mit Migrationshintergrund
ca. 2,5 Millionen Kinder mit Migrationshintergrund besuchen derzeit deutsche Schulen, das sind mehr als 30 Prozent aller Schüler*innen, hinzu kommt aktuell die hohe Anzahl von Schüler*innen mit Fluchtgeschichte
- Schüler*innen, die nur über eingeschränkte materielle Möglichkeiten verfügen.
2,1 Mio Kinder unter 15 Jahren, d.h. ca. 20% leben in einer Familie mit Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze.
- Hochbegabte Schüler*innen
individuelle Förderung meint auch die gezielte Förderung leistungsstarker und potenziell leistungsfähiger Schülerinnen und Schüler. Auch dies bedarf der Zusammenarbeit der Lehrkräfte einer Schule untereinander sowie mit den Eltern.“ (KMK, 2015)

Inklusion geht uns alle an

Wir leben in einer Gesellschaft, in der Leistung und Erfolg zählen, in der Gesundheit und Attraktivität einen hohen Stellenwert besitzen und Konkurrenz und Ausgrenzung den Alltag prägen. Schulabschlüsse und Bildungsniveaus eröffnen Karrierechancen, entscheiden mit über Entwicklungsmöglichkeiten der Schüler*innen. Damit ist die Gefahr verbunden, dass die Orientierung auf Noten und standardisierte Schulleistungen den Schulalltag so dominieren, dass der Blick für die einzelnen Schüler*innen mit ihren zuweilen mühsamen und „krummen“ Versuchen, im Schulleben Anerkennung und Akzeptanz zu finden, verloren geht. Bei Lernprozessen geht es nicht nur um das benotete Ergebnis, sondern um die **Entwicklung** des/der einzelnen Schüler*in. Und es geht auch um das Erlernen von fachlichen aber eben auch sozialen und kulturellen Kompetenzen. Das Wachsen der ganzen Persönlichkeit als Ziel von schulischem Lernen braucht Aufmerksamkeit für die vielfältigen Lern- und Entwicklungswege von Menschen.

Pädagogik der Vielfalt als Aufgabe für alle

Vielfalt ist positiv, spannend und lebendig. Alle können davon profitieren. Der alltägliche Austausch zwischen unterschiedlichen Ansichten, Herkunftsgeschichten und auch Lernvoraussetzungen, ermöglicht uns voneinander zu lernen, Erfahrungen miteinander zu sammeln. Erst so erlernen Schüler*innen im Schulalltag zentrale soziale Fähigkeiten, die sie für die Gestaltung einer demokratischen, solidarischen, weltoffenen und globalisierten Zukunft benötigen.

Deshalb freuen wir uns über Vielfalt wohl wissend, dass Vielfalt immer auch ein Umgehen mit fremden, unverständlichen, ungewohnten Verhaltensweisen nötig macht. Das kann anstrengend und schwierig sein – ermöglicht aber neue soziale Verhaltensweisen und kann neue Einsichten eröffnen.

Inklusion: ein grundlegendes Ziel und aktuelle Aufgabe

„Inklusion“ geht uns also alle an: Eltern, Lehrende, Sozialpädagog*innen, Schulhelfer*innen, Schüler*innen, Verwaltungsmitarbeiter*innen, Servicekräfte. Alle brauchen ein schulisches Umfeld, in dem alle teilhaben können und Respekt, Toleranz und gegenseitige Unterstützung die Kultur des Miteinanders prägen.

Inklusion als Leitlinie und Zielvorstellung in der Sophie-Scholl-Schule gelingt nur, wenn wir alle dazu beitragen, dass alle Schüler*innen in ihrer Entwicklung gestärkt werden und dass praktische Vorschläge ausprobiert und umgesetzt werden, die von Eltern und Schüler*innen der Sophie-Scholl-Schule schon heute formuliert werden. Im Rahmen des „Elternabends Inklusion“ wurden drei zentrale Anliegen identifiziert, die als Meilensteine „inklusive“ Schulentwicklung in der Sophie-Scholl-Schule aufgegriffen und umgesetzt werden sollen:

Forderungen
von Eltern

0 Grundsatz

Wir setzen voraus, dass alle Schulen zur Umsetzung von Inklusion gute – vor allem personelle – Ausstattung brauchen und diese von Schulleitung und Eltern immer wieder konkret und politisch eingefordert werden muss.

Jenseits davon sehen wir aber auch schulinterne Handlungsspielräume für Veränderungen.

Forderungen von Eltern

1

**Eltern als Experten anerkennen,
Dialog und Kommunikation verbessern**

- Individuelle Situation der Kinder berücksichtigen
- Erfahrungen von Eltern und Experten (z. B. Therapeuten, Psychologen) berücksichtigen
- Inklusionsfreundliche Haltung annehmen – individuelle Probleme als Herausforderung für Schulentwicklung annehmen (im Sinne von: „Was müssen wir verändern?“)

Forderungen von Eltern

Der Nachteilsausgleich und die Förderpläne sollen nicht daran ausgerichtet werden, was an der Schule möglich erscheint, sondern was für die Kinder individuell notwendig ist

2

**Nachteilsausgleich bedarfsgerecht festlegen und umsetzen.
Qualität der Förderpläne verbessern und die Umsetzung evaluieren.**

- Der Nachteilsausgleich ist ein gesetzlich verankertes Recht der Kinder. Schulorganisation muss so gestaltet werden, dass der Nachteilsausgleich für die Kinder gewährt wird
- Lehrerinnen und Lehrer sind häufig fachlich unsicher. Hier sind Schulungen und Unterstützung von Fachpersonal notwendig
- Die Förderung (bzw. Förderplanung) wird der komplexen Bedarfslage nicht gerecht. Die Umsetzung muss evaluiert werden

Forderungen von Eltern

3

Inklusion als Thema der Schule – als Thema aller verstehen.

**Entstehen einer Pädagogik der Vielfalt
(individuelles Lernen für alle Schüler*innen)**

- Inklusion muss Regeltagesordnungspunkt in allen schulischen Gremien, Konferenzen und Elternabenden werden
- Gegenseitige Unterstützung und Information ist nur möglich, wenn über das Thema kommuniziert wird
- Inklusiver Unterricht zielt auf die individuelle Förderung und soziales Lernen aller Kinder ab

Wie mit wenig Aufwand ganz konkrete Anfänge gemacht werden können, haben Eltern anhand einiger exemplarischer Vorschläge deutlich gemacht:

- Erstellen eines Pools „inklusive Schulmaterialien“ (in einfacher Sprache) für Lehrkräfte
- Der Einsatz von Mickey-Mouse Gehörschützer gegen Lärmbelastung für Kinder mit und ohne verstärkte Lärmempfindlichkeit
- Die barrierefreie Gestaltung unserer Schule für mobilitätseingeschränkte Schüler*innen (Türen, Treppen, Fahrstuhlnutzung [Belegung durch Dritte, die oftmals laufen können], der Zugang für rollstuhlfahrende Schüler*innen in den Fahrradkeller, in die Sporthalle, in den Freizeitbereich Lefèvre.

Dies sind Punkte, die uns hier und heute „auf den Nägeln brennen“ weil es allen, den Betroffenen und nicht direkt Betroffenen, die gemeinsame Teilhabe verwehrt.

Zur Umsetzung braucht es Phantasie, das Gespräch und den Austausch. Deshalb schlagen wir vor, dass ausgehend vom Stichwort *Inklusion* Fragen des gemeinsamen Lernens an der Sophie-Scholl-Schule sowohl in Lehrer*innen-konferenzen und –gesprächen als auch unter den Schüler*innen, aber auch im Rahmen der Elternabende besprochen werden und ins Blickfeld unserer Aufmerksamkeit rücken. Dieser Text kann dabei als Anstoß und Grundlage genutzt werden.

Rückmeldungen oder Nachfragen gerne an

Katja Hilbold
mail: katja.hilbold@gmx.de

Uwe Danker
mail: chasco@freenet.de

Elternvertreter in der Fachgruppe Inklusion an der Sophie-Scholl-Schule

April 2016, überarbeitet bis November 2016⁸

⁸ Dieser Text ist im Anschluss an den 2. schulweiten Elternabend Inklusion in der Sophie-Scholl-Schule von Uwe Danker, Katja Hilbold, Petra Hildenbrand, Ute Löhning, Stefan Reinders erstellt worden und ist bei Elternabenden zur Inklusion angepasst worden. Er wurde als Positionspapier der Eltern bei der GEV (Gesamtelternvertreterversammlung) am 6.12.2016 verabschiedet.